

## Der Eibiswalder Tabaküberreiter-Rummel von 1751

Fritz Byloff

Als die Besatzung der Schiffe des Weltentdeckers Christoph Kolumbus auf Guanahani die Eingeborenen aus Röhren stark riechenden Dampf einziehen sah, da konnte sie nicht ahnen, daß damit eine Entdeckung gelungen war, welche nicht nur der Menschheit ein neues Genußmittel von ungeheurer Verlockungs- und Verbreitungskraft, sondern auch den Finanzverwaltungen aller Länder eine Steuerquelle von fast schrankenloser Ergiebigkeit bringen sollte. Die anfänglichen Widerstände von Staat, Kirche und Gesellschaft gegen die dämonische Verlockung des „indischen Krautes“ waren bald überwunden. Der Tabakgenuß wurde zunächst unter Seeleuten und Soldaten geübt, verbreitete sich von dort durch die adeligen Offiziere auf die höheren Stände und die Studenten der Hochschulen und kam zum Schluß als gesunkenes Kulturgut bis zum Landvolk, unter dem er zur Hauptleidenschaft wurde. Der große Verbrauch des ursprünglich nur aus dem Auslande bezogenen Tabaks forderte einerseits wegen der immer noch bestehenden moralischen Bedenken der Regierungen gegen das fremde Volksgift, andererseits wegen der leichten Besteuerungstechnik förmlich zu kräftigster Heranziehung für die Staatseinnahmen heraus. Hohe Zölle, Erzeugungs- und Handelsmonopole verteuern den Tabak und erwecken den Ingrimm der Verbraucher, der sich auch gegen die Behörden und die amtlichen Organe ausdehnt, denen die undankbare Aufgabe der Abgabeneinhebung obliegt.

In Steiermark dürfte der Tabakgenuß erst in der schweren Zeit des großen deutschen Religionskrieges größere Verbreitung gewonnen haben, bekannt gemacht durch die fremden Söldner, die damals unter dem Kriegsvolk und später unter den Landstreichern deutsches Land durchzogen. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist das Tabakgefälle bereits eine wichtige Staatseinnahme, zu deren Verwaltung und Einhebung ein umfangreicher Beamtenapparat aufgebildet wird.

Und dieser war notwendig! Denn mit der Besteuerung beginnen auch die Bemühungen der Verbraucher, sie unwirksam zu machen. Von Ungarn her, wo viel Tabak gepflanzt wurde, entwickelt sich der ertragnisreiche Schmuggel unversteuerten Tabaks. Die Finanzverwaltung setzte ihm Hindernisse durch Ziehung des „Tabakordons“ an den östlichen und südlichen Grenzen entgegen; sie stellte Übergeher und Überreiter auf, die in militärischer Bewaffnung Fahndungen bei den Bauern nach geschwärztem Tabak durchführten und ertappte Schuldige schwer mit Geldbußen, Vermögensbeschlagnahmen und Haft bestrafte. Daß sie dadurch bald zu den bestgehähten Leuten gehörten, ist nicht verwunderlich; wenn sie jedoch, wie zu sehen sein wird, auch noch mit niederträchtigen Mitteln, mit Angebern und Verführern, arbeit-

teten, dann konnte es vorkommen, daß sich dieser Volkshäß in blutiger Gewalttat entlud.

Es hat in Steiermark mehrfach sogenannte Tabaküberreiter-Rummel gegeben, förmliche Volksaufstände, zu deren Unterdrückung beträchtliches Militäraufgebot eingesetzt werden mußte. So in Murau 1715, wobei die Soldaten die Pest einschleppten und ein großes Sterben in Stadt und Land entstand. Ähnlich in der Umgebung von Eibiswald 1751, dessen Verlauf die noch erhaltenen Strafakten nachzuerzählen gestatten.

Das „Baurenvolk zu Eibiswald“ genoß um die Mitte des 18. Jahrhunderts nicht gerade den Ruf frommer und friedlicher Landleute. Eines Tages im März 1740 hatte nun der Eibiswalder Marktrichter vor den versammelten Bauern ein neues Patent wegen des Wildbretschießens zu verlesen begonnen. Die Bauernschaft fühlte sich dadurch in ihrem alten Recht gekränkt, verprügelte den Marktrichter jämmerlich und ging auch gegen den Herrschaftsverwalter so gewalttätig vor, daß dieser beinahe erschlagen worden wäre und mit seiner Familie aus der zertrümmerten Wohnung flüchten mußte. Das ganze Carassasche Kürassierregiment war notwendig, um die Anhänger unerlaubter Weidmannslust zur Ruhe zu bringen, und das Richtschwert brachte blutige Sühne für die Gewalttat, die letzten Endes dem starren Rechtsbewußtsein der Bauern, ihrem Eintreten für die unvordenkliche Gerechtfame entsprungen war.

Dieser wilde Geist der Auflehnung gegen Herrschaft und Obrigkeit fand eine neue Ausbruchsmöglichkeit 1751 durch schwere Mißstände bei der Verwaltung des Tabakgefälles. Die Eibiswalder Gegend mit dem uralten Übergang über den Radel ins Drautal mochte, so wie sie überhaupt von Landstreichern und schlimmeren Vertretern des fahrenden Volkes besonders häufig durchzogen wurde, auch den Tabakschwärzern die Gelegenheit bieten, abseits der besser überwachten großen Verkehrsstraßen ihre Schmuggelware sicherer unter die Leute zu bringen. Jedenfalls kamen dem Tabakkommissär in Leibnitz so viele Nachrichten über den blühenden Schleichhandel unter den Bauern um Eibiswald zu, daß ein überfallartiger Durchgriff angeordnet wurde. Hätte sich dieser nur auf die Tabakschwärzer, d. h. diejenigen beschränkt, die den Tabak bringen und verhandeln, so wäre dagegen nichts einzuwenden gewesen. Aber diese waren gewöhnt und ließen sich nicht so leicht erwischen. Deshalb fahndete man nach den Abnehmern und bediente sich dabei des abscheulichen Mittels arglistiger Verlockung, um sie zu überweisen und bestrafen zu können. Ein Vertrauter (die Akten nennen solche Leute „Denunzianten“) oder ein verkleideter Überreiter selbst wanderte zunächst einmal mit einer Traglast Tabak von Hof zu Hof und suchte die Bauern zum Ankauf zu bewegen. Gelang dies, so erschienen bald darauf die Überreiter, beschlagnahmten die versteckte Ware, sperrten die Schuldigen ein und strafte sie hart um Geld. Von der Geldstrafe fiel den Überreitern ein Teil als Ergreiferanteil zu; aber auch darüber hinaus zogen sie erpresserischen Nutzen. Der Tabakrevisor Franz Salama z. B. stellte die Empfangsbestätigungen über die einbezahlten Geldstrafen nicht früher aus, bevor die Bauern nicht noch ein persönliches Geschenk, Lebensmittel, Flachs usw., gebracht hatten.

Das Rechtsgefühl der Bauern empörte sich gegen solche „Amtsführung“ und verlangte nach Rache. Dies um so mehr, als die Tabakverwaltung überdies einen hauptschlechten Kerl als Angeber in ihren Dienst gestellt hatte. Der Dostlbauer Josef Kleindienst, eine Anzengrubertfigur von ungemein scharfer Prägung, war früher selbst Bauer in der Gegend gewesen, hatte seinen Besitz heruntergebracht und war abgeschätzt worden. Nun zog er eine Zeitlang verbittert bei seinen früheren Nachbarn herum,

ließ sich Tage und Wochen aushalten und konnte dabei beobachten, daß Bauern und Knechte geschwärtzen Tabak heimbrachten. Wiederholt ließ er sich hören, er werde noch alle zu Bettlern machen, wenn er wiederkomme. Diese Drohungen — bezeichnend für den böswilligen Troß des aus seiner Gesellschaft Gestoßenen — wirklichte er dann dadurch, daß er zu den Überreitern ging und sich ihnen als Führer und Angeber zur Verfügung stellte. Der herabgekommene Lump war ihnen als Werkzeug willkommen. So zogen sie in den ersten Oktobertagen 1751 unter seiner Leitung über Gleinstätten in das Saggautal, überfielen die einzelnen Höfe, ließen sich durch den Dostlbauer das Versteck des Schmuggeltabakes weisen, verhafteten die Schuldigen und begannen, wie sie sich ausdrückten, zu „pfänden“, angeblich zur Sicherung der Geldstrafe, in Wirklichkeit wohl mehr zu eigenem Vorteil.

Wie ein Lauffeuer durchheulte die Kunde von diesen Taten die Gegend und brachte die Bauern zum Außersehen. Am späten Abend des 4. Oktober 1751 sahen die Bewohner des Liefhengrabens die vier Überreiter und den Dostlbauer talaus ziehen, setzten ihnen, die über Adelsdorf zum Wirtshaus in der Krennmühle (zwischen Oberhaag und Bischofegg) gegangen waren, nach, verstärkten sich unterwegs überall durch prügelnbewaffnete Bauern und Knechte und erappten die Überreiter und den Angeber in der Krennmühle, wie sie sich am Wein gütlich taten. Als der Haufe, der einige hundert Menschen zählte, vor der Mühle erschien, versuchten die Überreiter mit ihren Waffen Widerstand zu leisten; sie gaben ihn aber auf, als der Schmied von Adelsdorf ihnen bedeutsam riet, lieber zu beten. Der Schluß vollzog sich sehr rasch; die eingedrungene Menge fiel über die Wehrlosen her, erschlug bezeichnenderweise zuerst den Dostlbauer, dann drei der Überreiter, während der vierte schwer verletzt noch die Türe erreichte und sein Leben dadurch rettete, daß er in das Mühlsluder sprang und sich so lange im Wasser versteckt hielt, bis die Verfolger die Suche aufgaben. Er ist dann in den nächsten Tagen auf einem Leidenswege sondergleichen, überall von der Bevölkerung abgewiesen und bedroht, schließlich mit Hilfe eines Weinfuhrmannes nach Graz entkommen und hier geheilt worden.

Diesem elementaren Ausbruche des Volksunwillens gegenüber war die Regierung zunächst machtlos. Der Eibiswalder Landgerichtsverwalter konnte zwar den Tatbestand erheben, aber nicht an die Verhaftung der erbitterten Bauern denken; die Erinnerung an die Wildbretschützen von 1740 mahnte ihn zu vorsichtigster Zurückhaltung. So mußte abermals durch das Marburger Kreisamt militärische Hilfe in Anspruch genommen werden. Eine Kompanie des Daunischen Infanterieregimentes marschierte in der Nacht zum 19. November 1751 von Leibnitz aus in das Unruhegebiet ein, umstellte die Häuser der Verdächtigen und ermöglichte dadurch die Verhaftung einer größeren Anzahl von Männern und Frauen. Nicht ohne Widerstand duldeten dies die Bauern; Alarmrufe tönten von Hof zu Hof, die Glocken wurden geläutet und einzelne Schüsse fielen gegen die Soldaten.

Wie häufig in ähnlichen Fällen, waren die Hauptbeteiligten schon ins Gebirge geflüchtet. So mußte ein Teil der Verhafteten, darunter die ganz unschuldige Krennmüllerin, bald wieder entlassen werden. Auch die Dienstdirn Gertrud Essig der Krennmühle wurde verschont, obwohl sie den rabiaten Bauern zugerufen hatte: „Ihr habt recht, daß ihr die Hunde von Überreitern erschlagt!“ Offenbar schien auch den Behörden diese grobe Meinungsäußerung nicht ganz unbegründet zu sein. Daß man auch Frauen verhaftete, hatte übrigens einen nicht uninteressanten Grund: als die rebellischen Bauern die Krennmühle stürmten, waren sie zum Teil in Weiberkleider verummmt, um nicht erkannt zu werden.

So blieben schließlich vierzehn Verhaftete übrig, gegen die in Graz durch den

